Samstag
s
n Waren
se.
verkaufs.
yer
cholt.
e 1.
öln 11866
rzinsung
und
3 Mark
chtsübungen
für die
nischen Sonntage.
eis 20 Pfg.
. Temming.
beeren
glich frisch
empfiehlt
ntage Bohnen,
Stonern.
Quadratmeter allein
Beerenobst.
ionen à 25 Pfg.
dengeschäft:
Nordstraße 52.
-100 Ruten
ggen
erkaufen.
Bogenstraße 17.
00 Ruten
ggen
ner Weg 751 p.
Eine Partie
g. Schweine
n alt) zu verkaufen
Glesing, Liedern.
hunderttausend
ckrüben-
anzen
Wwe. Joh. Schmitz,
Hochfeld 118/1.
u. Kneifer
unden.
Polizeibehörde.
Wagenkapsel
erloren.
lohnung abzugeben
B. Boeing,
Schmiedemeister.

Borkener Volksblatt

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Borken.

Wirksames Insertionsorgan des westlichen Münsterlandes.

Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen.

Bezugspreis: Durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Verlag: Johs. Bisping, Borken, Kl. Gellstraße 242.

4. Jahrgang. — 4. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Bei Klage-Erhebungen, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Druck von J. & A. Temming, Bocholt

Nr. 161 — Donnerstag, 15. Juli 1915. — Nr. 161

Ein deutscher Sieg bei Boureuilles.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute nacht wurden abermalige französische Handgranatenangriffe bei der Zuckerfabrik Souchez abgewiesen.

Die Franzosen sprengten in Gegend **Troyon** (westlich von Craonne) und von **Perthes** (in der Champagne) erfolglos einige Minen unter unserem Handgranatenfeuer, so daß sie sich nicht in den Sprengstellen festsetzen konnten.

In den Argonnen führte ein deutscher Angriff zu einem vollen Erfolge. Nordöstlich von **Vienne le Chateau** wurden in etwa 1000 Meter Breite 5 französische Linien genommen. Ein Offizier und 137 Mann wurden gefangen genommen, ein Maschinengewehr und ein Minenwerfer erbeutet.

Südwestlich Boureuilles stürmten unsere Truppen die feindliche Höhenstellung in einer Tiefe von einem Kilometer. Die Höhe 285 (La Fille morte) ist in unserem Besitz. An unverwundeten Gefangenen fielen 2584 Franzosen, darunter 51 Offiziere in unsere Hände. Außerdem wurden 300—400 verwundete Gefangene in Pflege genommen. Zwei Gebirgsgeschütze, 2 Revolverkanonen, 6 Minenwerfer und eine große Menge Geräte wurden erbeutet. Unsere Truppe stießen bis zu den Stellungen der französischen Artillerie und machten 8 Geschütze unbrauchbar, die jetzt zwischen den beiderseitigen Linien stehen.

Ein englisches Flugzeug wurde bei **Fresenberg** nordöstlich von Ypern heruntergeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Njemen und Weichsel haben unsere Truppen in Gegend **Kalvarja**, südwestlich **Kolno**, bei **Prasnysz** und südlich **Mlawa** einige örtliche Erfolge erzielt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Schwedens Auslandspolitik im Lichte des Weltkriegs.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Stockholm, den 13. Juli 1915.

oken. Während der letzten Monate haben mehrere konservative schwedische Preßorgane — darunter namentlich „Svenski Tidskrift" und „Det nya Sverige" — den Standpunkt vertreten, daß die schwedische Neutralitätspolitik eine möglichst „aktive" sein müsse, und daß man sich mit der Möglichkeit vertraut zu machen habe, daß die Neutralität von einem Kriegsbeitritt Schwedens an der Seite Deutschlands abgelöst werden müsse, wenn Schwedens Ehre oder großpolitische Vorteile dies erheischen sollen. Dieser Tage ist hier unter dem Titel **„Schwedens Auslandspolitik im Lichte d. Weltkrieges"** ein Buch erschienen, welches das Ergebnis des Zusammenarbeitens mehrerer hervorragender politisch interessierter Verfasser ist, und worin energisch dafür eingetreten wird, daß Schweden baldmöglichst sich im Weltkriege Deutschland anschließen möge — zur Verteidigung eigener und nordischer Interessen und der gemeinsamen germanischen Sache.

Das Werk hat das lebhafteste Aufsehen gemacht, und mit Recht; — es handelt sich hier nicht um ein Erzeugnis flüchtiger unreifer Stimmungen und oberflächlicher Gedankenarbeit. Die einzelnen Aufsätze des gedankenreichen Buchs sind unter Benützung einer vortrefflichen Darstellungsweise mit Ueberzeugungskraft und Schärfe geschrieben. Die außerpolitischen Uebersichten lassen die Denk- und Ausdrucksweise des bekannten schwedischen Gelehrten, Politikers und Deutschenfreundes, Professors Kjellen, erkennen; die militärischen Aufsätze sind zweifellos von Offizieren geschrieben, die über genaueste Sachkenntnis verfügen. Die Verfasser sind alle anonym. Das hindert aber nicht, daß man dem Werke eine sehr hohe Bedeutung beimißt, umsomehr, als man hinter dem Schleier der Namenlosigkeit mit Sicherheit Persönlichkeiten von reichem Wissen und hohem Ansehen erkennen kann.

Der Gedankengang der aufsehenerregenden Schrift ist kurz folgender:

Schweden sei verpflichtet, am Weltkriege teilzunehmen, teils um, im allgemeinen, im Kampf zwischen Germanismus und Slawentum seinen Einfluß in die Wagschale zugunsten des ersteren zu legen, teils aber, im besonderen, um die Wiederherstellung der selbständigen Stellung Finnlands zu erzwingen. Wenn Schweden jetzt nicht offen Partei im Weltkriege ergreift, setze es sich selbst der Gefahr aus, später eine leichte Beute seines mächtigen östlichen Nachbarn zu werden, der nach dem Schluß des jetzigen großen Krieges freie Hände bekommen werde, Nordskandinavien zu erobern, um Zutritt zu den eisfreien Häfen des Atlantischen Ozeans und Anteil an den Naturreichtümern der skandinavischen Halbinsel zu erhalten. Endlich müsse Schweden das Ziel eines Zusammenschlusses der drei skandinavischen Staaten unter schwedischer Leitung verfolgen. Der Weg zu diesem Ziele gehe durch die Freimachung Finnlands. Wenn Schweden diese für die ganze Zukunft des Nordens so bedeutungsvolle Handlung vollbracht haben werde, sei die Zeit gekommen, da es mit den beiden übrigen skandinavischen Völkern betreffs eines politischen Zusammenschlusses Skandinaviens Verhandlungen eröffnen könne. Bis dahin aber sei jeder Traum von einem politischen „Skandinavismus" noch verfrüht. Als Preußen mit Hilfe von Bismarck die deutsche Reichseinheit schuf, habe es die deutschen Aufgaben außerhalb der deutschen Grenzen zunächst vereinigt. Schweden sei das Preußen des Nordens.

Dieser eGedankengang findet in Schweden zwar viele begeisterte Anhänger. Doch ist zurzeit noch unleugbar die überwiegende Stimmung der Schweden für eine fortwährende Bewahrung der Neutralität. Allerdings darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß England und Rußland sich fortan werden hüten müssen, der Ehre Schwedens zu nahe zu treten, soll nicht d. schwedische Volksstimmung umschlagen und die Partei der „großpolitischen Aktivisten" die Oberhand bekommen.

Zunächst will die große Mehrheit der Schweden den Frieden, wenn auch dabei die Voraussetzung ist, daß die Nadelstichpolitik Englands gegenüber dem schwedischen Handel aufhört, und Fälle von Neutralitätsverletzungen russischerseits sich nicht wiederholen.

Weite Kreise der schwedischen Nation billigen deshalb sicher folgende Ausführungen der angesehenen „Göteborgs Morgenpost" im Anschluß an den Inhalt des oben besprochenen Buchs:

„. . . Schweden gewinnt dadurch an Kraft, daß es auch unter Umständen, die es in Versuchung bringen könnten, d. neutrale Haltung aufzugeben, doch die Wahl trifft, neutral zu bleiben, indem es gleichzeitig seinen bestimmten Willen, sich mit Waffengewalt gegen etwaige künftige Neutralitätsverletzungen zu verteidigen, zum Ausdruck bringt. Alle europäischen Großmächte sind daran interessiert, daß es mitten in dem aufgerührten Meer, dem Europa jetzt ähnelt, neutrale Felsen gibt, gegen welche die großen Interessengegensätze machtlos anprallen. Die Aufrechterhaltung der schwedischen Neutralität liegt im Interesse Europas, nicht nur in demjenigen einer einzelnen Macht. Es gibt Länder, die so ausgesetzt sind, daß sie kaum auf die Dauer neutral bliben können. Die Durchführung der Neutralitätspolitik sollte aber für die Länder der skandinavischen Halbinsel nicht schwerer sein als beispielsweise für die Schweiz, die, obwohl sie von kriegführenden Mächten umgeben ist, eine kleine neutrale Oase hat bleiben dürfen. Unserem Lande eine, nicht durch „Garantien", sondern durch Traditionen und eigene Kraft geschützte dauernde Neutralität zu gewähren, ist eine Aufgabe, der an Wichtigkeit keine andere gleichkommt. Eine Politik, welche dieses Ziel zu verwirklichen sucht, darf nicht „schwach" genannt werden . . ."

Rumäniens Haltung.

In dem schon erwähnten bemerkenswerten Artikel der „Frankf. Ztg." über die Haltung Rumäniens wird betont, daß Rumänien neuerdings zwar die Ausfuhr größerer Mengen von Getreide und Petroleum gestattet, aber auf dem Verbote der Waffen- und Munitionsdurchfuhr beharre und dadurch den dritten Bundesgenossen der Zentralmächte, die Türkei, direkt schädige. Nach den Erfolgen der Verbündeten gegen Rußland stehe Rumänien nicht mehr unter russischem Drucke, sondern habe volle Freiheit des Handelns, mithin könne für das Durchfuhrverbot nur sein eigenes Wohl oder mißverstandenes Interesse bestimmend sein. „Es wünscht also, die Türkei zu schwächen und die Angriffe auf die Meerengen zu unterstützen."

Hierzu schreibt die „Deutsche Tagesztg." u. a.: Man kann mit Genugtuung begrüßen, daß das Frankfurter Blatt nunmehr autorisierterweise in der Lage ist, die Dinge beim Namen zu nennen. In der Tat liegt die Sache so, daß die bekannten internationalen Bestimmungen es für Rumänien keineswegs zu einem Gebote der Neutralität machen, Durchfuhr von Munition von Oesterreich-Ungarn nach der Türkei zu hindern. Rußland und seine Bundesgenossen hatten es verboten, um die Türkei zu schwächen und den schließlichen Fall der Meerengen herbeizuführen, nachdem Munitionsmangel bei der Türkei eingetreten sein würde. Beiläufig bemerkt ist von einem solchen natürlich nicht die Rede. Die Kämpfe auf Gallipoli legen dafür jeden Tag von neuem Zeugnis ab und, wie der türkische Botschafter zu Wien erklärt hat, stellt die Türkei selbst den nötigen Munitionsbedarf her. Das ist übrigens eine hervorragende, im höchsten Grade anerkennenswerte Leistung. Genug Rußland hat von Anfang an Rumänien verboten, Munition in Richtung auf die Türkei durchzulassen, und Rumänien hat dieses Verbot befolgt, sogar bis zum jetzigen Augenblick, wo Rußland kein Verbot mehr aussprechen kann, welches mehr bedeutete, als leere Worte.

Demgegenüber möchten wir gerade in diesem Augenblicke die Hervorhebung der befremdenden Tatsache nicht unterlassen, daß es Rumänien während des ganzen Krieges nie eingefallen ist, die fortwährenden und umfangreichen Truppen-, Munitions- und Proviantransporte auf der Donau nach Serbien durch rumänisches Gebiet hindurch zu hindern. In der Ungleichartigkeit seines Verhaltens Rußland gegenüber und andererseits den europäischen Mittelmächten, seinen früheren Verbündeten, gegenüber liegt ohne weiteres eine neutralitätswidrige Haltung enthalten. Es kann nicht die Absicht dieser und ähnlicher Betrachtungen sein, Rumänien politisch-akademische Vorhaltungen zu machen. Das dürfte allen deutschen Blättern besonders angesichts der alten Beziehungen und Sympathien für Rumänien ganz fern liegen. Wohl aber ist der Augenblick gekommen, Rumänien gegenüber zum Ausdrucke zu bringen, daß es sein wenig wohlwollendes Verhalten seinen bisherigen Verbündeten gegenüber nicht mehr durch russischen Druck und daraus erwachsenden Zwang erklären und somit gewissermaßen das Odium von sich abwälzen könne. Die Zeiten sind, wie auch die „Frkft. Ztg." richtig betont, vorbei. Die rumänischen Motive für die Beibehaltung seiner bisherigen Haltung sind hier letzthin wiederholt dargelegt worden. Auch die „Frkft. Ztg." berührt sie: einerseits der von den Diplomaten des Vierverbandes suggerierte Gedanke, die russischen Truppen würden in einigen Monaten wieder siegreich, und zwar endgültig, vordringen, andererseits, Rumänien würde durch Anschluß an die Zentralmächte in deren Abhängigkeit geraten. In Wirklichkeit wünscht aber das Deutsche Reich kein abhängiges, sondern ein starkes und mächtiges Rumänien. Nicht zum wenigsten deshalb hoffen wir, daß Rumänien gerade in diesem Augenblicke sein eigenes Interesse richtig verstehe. Der bisherige Zustand auf dem Balkan kann nicht mehr andauern. Die Durchfuhrfrage im besonderen muß, so oder so, gelöst werden. Heute hat Rumänien — das möchten wir jedenfalls glauben — es noch in der Hand, in die alten Beziehungen zu den Zentralmächten wieder einzutreten und schon gleich wesentliche Vorteile daraus zu ziehen. Aber, wie Herr Venizelos bei anderer Gelegenheit sagte, die Zeit geht dahin und mit ihr die Gelegenheit. Rumänien hat vor diesem Kriege mit so hervorragendem politischen Augenmaße verstanden, große Gelegenheiten zu ergreifen und auszunutzen, daß man sich wundern müßte, wenn sich die rumänischen Staatsmänner jetzt durch die falschen und doch wirklich sehr durchsichtigen Vorspiegelungen unserer Gegner hypnotisieren ließen.

Auch die „Rh.-Westf. Z." stellt fest, daß bei Neutralität Rumäniens in diesem Kriege dem früheren engen Verhältnis zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn, angeblich unter dem Drucke Rußlands nicht entsprochen habe. Während Rumänien Waffen und Munition ungestört von Rußland nach Serbien durchließ, hat es die deutsche Durchfuhr von Kriegsmaterial nach der Türkei verboten. Dieser Zustand kann, so sagt das Blatt ebenfalls, keineswegs fernerhin andauern, und Rumänien wird vor die Aufgabe gestellt werden, sich entscheiden zu müssen. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn wünscht man sicherlich, das alte Einvernehmen mit Rumänien zu wahren, und wir hoffen, daß man in Rumänien einsehen wird, wie wenig Aussicht heute ein Nothelfer Rußlands auf eine größere nationale Zukunft hat. Die Verwicklung der Ereignisse auf dem Balkan hat eine wichtige Entscheidung in die Hände Rumäniens gelegt, möge der gesunde Sinn ihm und Bulgarien die Unabhängigkeit von Rußland erhalten. Im übrigen wird man auch in Bukarest wissen, daß die Balkanstaaten den Ausgang des Weltkrieges nicht bestimmen werden.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Weitere Vergeltungsmaßregeln gegen Frankreich.

Berlin, 13. Juli. (Amtlich.) Die „Nordd. Allg. Zeitg." schreibt: In letzter Zeit sind hier Fälle bekannt geworden, in denen kriegsgefangene deutsche Offiziere in Frankreich nicht in einer dem Kriegsgebrauch entsprechenden Weise behandelt werden, und zwar lediglich aus dem Grunde, weil sie ihr Ehrenwort, nicht mehr gegen Frankreich und seine Verbündeten zu kämpfen, verweigert haben. Insbesondere werden nach Privatbriefen und nach Berichten eines Vertreters einer neutralen Macht etwa 50 deutsche Offiziere, die im Fort Entrevecux in den Alpen interniert sind und die Abgabe ihres Ehrenwortes verweigert hatten, in vier verschlossenen Räumen gefangen gehalten. Sie dürfen täglich nur eine Stunde auf einem kleinen Hof zu 10 bis 12 Meter sich bewegen und sich nicht gegenseitig besuchen. Dieses Verfahren widerspricht den Bestimmungen der Haager Landkriegsordnung, denn nach Artikel 11 darf auf kriegsgefangene Offiziere irgend ein Zwang auf Abgabe des Ehrenwortes nicht ausgeübt werden. Auf alle Offiziere, die ihr Ehrenwort verweigern, findet der Artikel 5 Anwendung, wonach ihre Einschließung nur als unerläßliche Sicherungsmaßregel und nur während der Dauer der diese Maßregel notwendig machenden Umstände zulässig ist.

In Deutschland haben die kriegsgefangenen französischen Offiziere, denen, dem deutschen Standpunkt entsprechend, die Abgabe des Ehrenwortes überhaupt nicht angesonnen wird, den ganzen Tag über die Möglichkeit, sich frei im Kriegsgefangenenlager zu bewegen und sich gegenseitig zu besuchen und ungehindert den ihnen zur Verfügung stehenden Hof und Garten zu benutzen. Nachts werden sie nicht eingeschlossen, sondern haben nur die Verpflichtung, in ihren Schlafzimmern zu verweilen. Die Vorstellungen, die bei der französischen Regierung erhoben worden sind, um den deutschen Offizieren im Fort Entreveaux eine gleich liberale Behandlung zu verschaffen, sind bisher ergebnislos geblieben.

Auf Anordnung der Heeresverwaltung sind daher zunächst 50 französische Offiziere aus ihrem verhältnismäßig angenehmen Offiziersgefangenenlager in das Fort Zorndorf bei Küstrin überführt worden, wo sie in derselben Weise gehalten werden, wie die deutschen Offiziere im Fort Entreveaux. Sollten sich die Nachrichten bestätigen, daß andere kriegsgefangene deutsche Offiziere in Frankreich ähnlichen Beschränkungen unterliegen, so werden die deutschen Maßnahmen auf eine größere Anzahl und, wenn nötig, auf alle kriegsgefangenen französischen Offiziere in Deutschland erstreckt werden. Dabei ist wohl zu beachten, daß deren Zahl eine vielfach höhere ist, als die der kriegsgefangenen deutschen Offiziere in Frankreich.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

WTB. **Breslau**, 13. Juli. Gleichzeitig mit dem gestern mitgeteilten Danktelegramm des Kaisers erhielt Exzellenz von Linsingen, laut Schles. Ztg., folgende Mitteilung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres:

Bei dem Vortrag über den glänzenden Feldzug der Südarmee seit Anfang Mai hat mich Se. Majestät der Kaiser beauftragt, Ew. Exzellenz sowie den Ihnen unterstellten



Rathaus von Arras

Nach den neuesten Nachrichten soll die Stadt Arras vollständig in Brand geschossen und von der Zivilbevölkerung geräumt sein. Wir bringen unseren Lesern das Rathaus von Arras, welches auch zerstört ist.

Führern und Truppen den Ausdruck seiner wärmsten Anerkennung zu übermitteln. Weder die Ueberzahl des Feindes, noch die Schwierigkeiten des Geländes haben den Drang nach vorwärts in der Armee auch nur zeitweise zu lähmen vermocht. So geführte und so kämpfende Truppen, dessen ist Se. Majestät sicher, werden der heiligen Sache des Vaterlandes den endlichen Sieg über alle Gegner bringen.

gez. v. Falkenhayn.

Der Oberbefehlshaber gab die Anerkennung des Kaisers in einem

Armeebefehl

mit folgendem Inhalt bekannt:

Voll stolzer Freude und mit Dank an alle Führer der Truppen der Südarmee bringe ich die gnädige Anerkennung Sr. Majestät unseres Allerhöchsten Kriegsherrn zur Kenntnis. Sie ist allen Mannschaften unverzüglich vorzulesen.

gez. v. Linsingen.

Der Kaiser von Oesterreich hat General von Linsingen das Militärverdienstkreuz 1. Kl. mit der Kriegsdekoration verliehen.

* * *

Die Kriegslage nach dem Lemberger Siege.

BB. **Berlin**, 12. Juli. Ueber die Kriegslage nach dem Lemberger Siege schreibt der Kriegskorrespondent der Deutschen Kriegszeitung seinem Blatte unter anderem:

Jetzt ist allmählich jener Zeitpunkt herangerückt, zu dem über den Abschluß der Lemberger Phase der Verbündeten gesprochen werden kann. Es dürfte dies zum Verständnisse der gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Hauptkriegsschauplatze, soweit darüber Mitteilungen gemacht werden dürfen, beitragen.

Mit dem Falle Lembergs waren tatsächlich die vom San gegen Osten vorwärts getragenen Operationen der Verbündeten zu einem Ruhepunkte gelangt. Was noch erübrigte, das war die ausreichende Sicherung des Errungenen. Es bedarf keiner weitläufigen Erklärung, um einzusehen, daß, um Lemberg fest in der Hand zu halten, die verbündeten Truppen zum mindesten bis zum nächsten Verteidigungsabschnitte jenseits der Hauptstadt vorgetrieben werden mußten. Dies geschah durch die allmähliche Erringung der Bug-Linie dem Feinde gegenüber. Gegen den Dnjestr zu hielten die eigenen Truppen, entlang den Höhen an der Zlota sogar übergreifend.

In ähnlicher, wenn auch entsprechend der größeren Empfindlichkeit weiter ausgreifenden Art mußte auch auf den Schutz der Nordflanke in gehöriger Weise Bedacht genommen werden. Die Ansätze zu dieser Flankensicherung ergaben sich schon zurzeit des Vormarsches vom San gegen Lemberg, als die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand gegen den Tanew drückte, während weiter vorwärts Teile der Armee Mackensen dieselbe Flanke in der Gegend von Balcec schützten. Je weiter die Operationen der Hauptkräfte nach Osten getragen wurden, um so weiter mußte auch die strategische Flankensicherung im allgemeinen nach Norden vorgeschoben werden, einerseits, um einen genügend großen Spielraum zwischen mögliche feindliche Einwirkung und den wenigen, aber wichtigen, von Westen nach Osten mitten durch Galizien verlaufenden Nachschublinien zu schaffen, andererseits, um gute, verteidigungsfähige Räume in die Hand zu bekommen. Diesem letzteren Zweck entsprechen am besten die als Lubliner Landrücken bekannten, in ihren höchsten Teilen an 300 Meter hoch gelegenen, etwa 70 Kilometer langen Höhenzüge in der Gegend von Krasnik und Thomaszow. Die Heeresteile der Verbündeten überschritten daher nach Verdrängung der russischen Nachhuten die beiderseits Biłgoraj befindliche sumpfige Waldzone des Tanew und nahmen, wenn auch schon unter heftigeren Kämpfen, Besitz von den beherrschenden Höhen des polnischen Plateaus rechts der Weichsel, vom höchsten Teile des erwähnten Lubliner Rückens. Damit war die Aufgabe dieser Flankenschutz-Heeresabteilung beendet und die mit der Einnahme Lembergs bedingten abschließenden Sicherungsmaßnahmen vollzogen. Der Feldzug von Lemberg war abgeschlossen. So schematisch jedoch, wie hier geschildert, hatten sich die tatsächlichen Ereignisse nicht vollzogen, da nicht bloß der eigene Wille entscheidet, sondern vorerst dieser Wille dem Feind aufgezwungen werden muß.

So wie sich die Operationen der Verbündeten sprungweise vom Dunajec bis zum San und sodann bis nach Lemberg entwickelt haben und wie sie ähnlich weder durch Gegenzüge des Feindes verzögert wurden, so ähnlich ergaben sich auch Abweichungen von der idealen, reibungslosen Durchführung in der Besetzung der Höhenstellungen um Krasnik. Die Russen hatten unter Ausnutzung ihrer vortrefflichen strategischen Eisenbahnen sowie unter Heranziehung von Reserven mutmaßlich aus den benachbarten Festungen in der Gegend von Lublin neue Kräfte bereitgestellt. Um diese Zeit befanden wir uns bereits im Besitze der wichtigsten Höhen nördlich Krasnik und waren bereit, Fühlung mit dem weiter nördlich befindlichen Feinde zu nehmen. Dies führte an einer Stelle unsere siegreichen, von Tatendrang beseelten Truppen zu weit vor. Die Russen wieder schienen auch ihrerseits Wert auf die Benutzung des Krasniker Höhenzuges gelegt zu haben und waren von Lublin aus zur Gegenoffensive gegen Süden geschritten. Mit Ausnahme der zwei vorgeprellten Teile, die, in Front und Flanke bedroht, sogleich zurückgenommen wurden, konnte der russische Gegenstoß unseren Truppen auf den beherrschenden Höhenzügen nördlich Krasnik nichts anhaben. Krasnik sowie die nördlich davon gelegenen Höhen blieben in unserem Besitz, wenngleich die Kämpfe in jener Gegend noch immer andauern und noch nicht abgeschlossen sind.

Dies ist die Darstellung der Ereignisse, wie sie sich bisher im Raume östlich der Weichsel abgespielt haben. Es ist bisher weder eine Zerreißung der russischen Weichsel- und Bug-Front versucht worden, noch ist es den Russen gelungen, eine bemerkenswerte Einwirkung gegen unsere, auf die Krasniker Höhen vorgeschobenen Kräfte zu erzielen.

See- und Luftkrieg.

Unterseebootsarbeit.

WTB. **Grimsby**, 13. Juli. Das Reuterbureau meldet: Der Fischdampfer „Hainton" ist gestern in der Nordsee von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Die Besatzungen der Fischdampfer „Merlin" und „Emerwald" sind heute in Lowestoft gelandet. Die beiden Schiffe sind durch Bomben, die von den Besatzungen der deutschen Unterseeboote an Bord gelegt waren, in die Luft gesprengt worden.

Schwedens Proteste.

WTB. **Stockholm**, 13. Juli. Die Petersburger „Nowoje Wremja" äußert ihre Unzufrie-

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

25

Nachdruck verboten.

Liselott ging hinaus, immer an den greulichen Riß in der Decke denkend. Als sich die Türe hinter ihr geschlossen hatte, nahm Kläre Arnstetten aus ihrer Handtasche ein kleines Nähetui und nähte schnell und geschickt den Riß in der Decke zusammen. Dann stellte sie ihre Handtasche wieder darüber.

Sobald dann Tante Kläre wieder ins Wohnzimmer hinübergegangen war, schlich sich Liselott, mit Nadel, Zwirn und Schere bewaffnet, ins Gastzimmer. Sie wollte den Riß zunähen. Als sie sah, daß es schon geschehen war, bedeckte die glühende Röte der Beschämung ihre Wangen. — Niedergedrückt begab sie sich dann auch ins Wohnzimmer hinüber.

Dort war die ganze Familie beisammen. Der Major hatte eine bequeme, aber sehr fesche Haustoilette gemacht und saß nun seiner Schwägerin gegenüber, ihr in seiner bekannten „unwiderstehlichen Weise" den Hof machend. Kläre ließ sich nicht anmerken, wie lächerlich ihr dieser Mann vorkam, in seinen Bemühungen, Eindruck auf sie zu machen.

Ellen flatterte einigemale aufgeregt in die Küche hinaus, weil die Köchin das Essen nicht zur Zeit fertig hatte. Im Speisezimmer deckte der Bursche den Tisch und klapperte dabei sehr vernehmlich mit Tellern und Bestecks.

Mit keinem Wort war Kläre vorläufig auf den Zweck ihres Besuches gekommen. Der Major war vor Erwartung schon ganz nervös. Er neckte sich in forciert lustiger Art mit seinen Töchtern und spielte den zärtlichen, charmanten Familienvater.

Endlich wurde durch den Burschen gemeldet, das angerichtet sei.

Der Major sprang auf und reichte seiner Schwägerin galant den Arm, um sie ins Speisezimmer zu führen. Sie war zwischen den Major und seine Frau auf die eine Seite der Tafel plaziert worden, während auf der anderen die drei Schwestern nebeneinander saßen.

Der Bursche reichte die Suppe herum und Tante Kläre entfaltete wie die andern, ihre Serviette. Zufällig sah Liselott in demselben Augenblick zu ihr hinüber und entdeckte zu ihrem heimlichen Entsetzen, daß sich mitten in Tante Klärens Servietie ein kreisrundes Loch in der Größe eines Markstückes befand.

Durch Liselotts erschrockenen Blick aufmerksam gemacht, blickte auch Kläre auf die Serviette nieder. Natürlich sah sie nun auch das Loch. Schnell ließ sie die Serviette auf ihren Schoß sinken. Dabei sah sie wieder in Liselotts gerötetes Gesicht.

Etwas in diesem jungen Gesicht rührte sie. Am liebsten hätte sie es sanft und linde mit der Hand gestreichelt. Aber nichts in ihrem Aeußeren verriet ihre Bewegung; sie sah ruhig und unberührt aus, wie immer.

Liselott wußte, daß Tante Kläre jede Unordnung verhaßt war. Sie sah gewissermaßen jetzt ihre ganze Umgebung mit den scharfen, kritischen Augen der Tante an. Und eine peinliche Beschämung drückte sie nieder. Welchen Eindruck mußte der regellose Haushalt auf sie machen?

Schon oft hatte Liselott versucht, Ordnung zu schaffen, aber schließlich war sie auch wieder in den allgemeinen Schlendrian mit hineingezogen worden.

Nun überkam sie von neuem mit Allgewalt eine brennende Sehnsucht nach geordneten Verhältnissen — auch in pekuniärer Beziehung. Sie hätte viel darum gegeben, wenn sie imstande gewesen wäre, einen andern Zug in das ganze Hauswesen zu bringen.

Auch die Dienerschaft war von demselben Schlendrian ergriffen. Man ließ alles gehen, wie es wollte, und jeder suchte nur immer den Schein aufrecht zu erhalten, als sei alles in bester Ordnung. Sie fühlte aber zugleich ihre Ohnmacht und wußte, daß sie allein nichts ändern konnte.

War sie doch nie zur Ordnung angehalten worden, wußte sie doch nicht, wie man es anfangen mußte, einen Haushalt richtig zu führen.

Liselott seufzte verstohlen auf. Ihr war überhaupt ganz jammervoll zumute. Aus den häuslichen Kümmernissen flogen ihre Gedanken zu Heinz Rottmann. Er würde nun bald fortgehen — vielleicht für immer. Schwerlich würde sie ihn jemals wiedersehen, denn wenn er endlich sein erstrebtes Ziel erreicht hatte, dann würde ihm Sandra längst die Treue gebrochen haben. Vielleicht war sie dann Robert Vallentins Frau geworden. Dann würde er alle fliehen, die zu Sandra gehörten, würde niemand wiedersehen wollen. Und unglücklich würde er sein, sehr unglücklich, ohne daß sie ihm helfen konnte.

Was nützte es ihr dann, daß er sich ihren Freund nannte?

Ihr Freund! Und Sandra hatte er die heißesten, süßesten Liebesworte gesagt. Noch klangen sie ihr in den Ohren und erfüllten sie mit namenloser Pein. Warum hatte ihn Sandra ihr abwendig gemacht, wenn sie ihn doch zu betrügen vorhatte?

Sie grübelte voll Bitterkeit darüber nach und fand keine Antwort dafür. Während Liselott ihren trüben Gedanken nachhing, plauderten die andern lebhaft mit allerlei Nichtigkeiten. Der Major war von bestrickender Liebenswürdigkeit und Beredtsamkeit. Er erzählte lustige Anekdoten vom Exerzierplatz und aus der Kaserne karikierte seine Vorgesetzten und wußte dabei seine Vorzüge in das beste Licht zu stellen. Frau Ellen half ihm, um Kläre in guter Stimmung zu halten. Sysi sorgte auch durch ihre drollige Art für Erheiterung, während Sandra sich darauf beschränkte, einige spöttische Bemerkungen einzuwerfen. Nur Liselott schwieg bedrückt. Aber gerade auf ihrem ernsten, blassen Gesicht ruhte Klärens Blick immer wieder in forschender Teilnahme.

Im übrigen gab sich diese den Anschein, als merke sie nicht, wie der Major ihr den Hof machte. Ruhig und bestimmt brachte sie bei verschiedenen Diskursen ihre Meinung vor, und wenn sie über eine Sache keine richtige Meinung hatte, ließ sie sich gern belehren.

Einmal, als ihr der Major eine irrige Meinung korrigiert hatte, sagte sie ruhig:

„Ich danke dir, Willy. Das will ich mir merken. So alt man schon ist, soviel hat man noch zu lernen, soviel Fehler muß man noch ablegen."

Sysi starrte sie erstaunt an.

„Ach, Tante Kläre, ich kann mir gar nicht denken, daß du noch Fehler hast," sagte sie rasch. Und beinahe hätte sie hinzugesetzt: „Sandra sagt, du hältst dich für unfehlbar."

Aber sie konnte diesen Zusatz zum Glück noch verschlucken.

Kläre blickte lächelnd in das frische, blühende

(Fortsetzung folgt.)



deutet mit Schweden, weil es nicht gegen den deutschen Unterseebootskrieg protestiere, dagegen die englischen Uebergriffe mit Repressalien gegen Rußland beantworte. Der Rjetsch klagt, daß die englisch-schwedischen Verhandlungen nicht vorwärts kommen. „Rußkoje Slowo" äußert starke Unzufriedenheit mit Schweden, weil es aus Anlaß des Kampfes bei Gotland nicht bei Deutschland protestiert, obwohl zweifellos außer dem „Albatros" auch andere deutsche Kriegsschiffe sich auf schwedischem Seegebiet befunden hätten.

Deutschlands Note an Amerika.

WTB. **Paris**, 12. Juli. Die ganze Presse beschäftigt sich heute mit der deutschen Note an die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Presse stellt sich äußerst erstaunt über den Inhalt der Note. Infolge des langen Zögerns habe man erwartet, daß Deutschland den Wünschen Amerikas entgegenkommen werde. Jetzt zeige es sich, daß Deutschland auf seinem alten Standpunkt verharre, indem es die alten unberechtigten Anklagen gegen die Alliierten wiederhole und die ganze Schuld auf seine Feinde werfe. Die Presse erklärt einstimmig, die Vorschläge Deutschlands seien mit der Würde der Vereinigten Staaten unvereinbar. Die Presse erklärt, indem sie ihre Wünsche für Wirklichkeiten nennt, die Note werde eine große Verschärfung der deutsch-amerikanischen Beziehungen zur Folge haben.

WTB. **London**, 13. Juli. Die „Times" erfahren aus Washington, es bestehen keine Zweifel darüber, daß die Vorschläge der deutschen Note abgelehnt würden. Die gesamte amerikanische Presse finde die Vorschläge unerträglich und beleidigend, zynisch und zügellos und durchweg enttäuschend. Die deutsch-amerikanischen Blätter und Organe, deren Besitzer Deutsche seien, nähmen natürlich einen anderen Standpunkt ein. Aber wenn auch die ganze amerikanische öffentliche Meinung entrüstet und enttäuscht sei, beständen doch wenig Anzeichen, daß eine Krise heraufbeschworen werde. Von einem Krieg werde faktisch nicht gesprochen.

Von der Südfront.

BB. **Rom**, 13. Juli. Die „Tribuna" meldet: Die Serben haben östlich von Durazzo sieben weitere Ortschaften besetzt. Die Montenegriner besetzten das ganze südliche Hinterland von Skutari. Der Vormarsch der Griechen ist bis zum Flusse Semeni gelangt.

BB. **Genf**, 13. Juli. Die Havas-Agentur meldet: Der französische und der englische Gesandte überreichten in Nisch und Cetinje eine freundschaftliche Kollektiv-Note in Sachen der Zuteilung Albaniens.

WTB. **Mailand**, 12. Juli. „Popolo d'Italia" meldet aus Rom, daß nach Nachrichten aus Griechenland griechische Truppen in Epirus 14 Dörfer südlich des Sees Ochrida besetzt haben.

Verschiedene Nachrichten.

WTB. **Berlin**, 13. Juli. Sven Hedin fand bei seiner Rückkehr nach Stockholm das Schreiben der geographischen Gesellschaft aus London vor, wonach sein Name aus der Liste der Ehrenmitglieder gestrichen sei. Er antwortete laut „Deutscher Tageszeitung" wie folgt: „Ich beglückwünsche Sie zu dieser schönen und ritterlichen Tat und ich beglückwünsche mich selbst, dadurch die politische Freiheit zurückgewonnen zu haben, auf die, wie ich glaube, auch die Mitglieder Ihrer Gesellschaft Anspruch machen durften."

BB. **Wien**, 13. Juli. Die „Reichspost" veröffentlicht eine Unterredung ihres Korrespondenten in Sofia mit dem Oberkommandierenden der bulgarischen Armee im Balkankriege, General Sawow, welcher erklärt: Die heutige militärische Lage bedeutet für mich keine Ueberraschung. Ich zweifelte nie daran, daß die Russen und die Franzosen sich tapfer schlagen werden. Doch wußte ich ebenso, daß die Armeen Deutschlands u. Oesterreich-Ungarns die militärische Ueberlegenheit besitzen. Ein Krieg ist ein großes Ringen, wo anfangs bald der eine bald der andere Gegner scheinbar zu Falle kommt. Endlich aber tritt die bedeutsame Kampfesphase ein, wo der eine der Kämpfer die volle Gewißheit erlangt, daß er der Ueberlegenere aus bestimmten Gründen und mit bestimmten Mitteln ist. In dieser Phase scheint nun der Kampf zu stehen. Sie ist die vorletzte, denn die Schlußphase ist jene des endgiltigen Sieges über den Widersacher. Nicht die ungeheure Wucht der Masse ist die Bedingung des Sieges, nein, der feste Wille, die Vernunft und die Moral setzen ein und verteilen die Kraft, kurz all das, was man mit einem Ausdruck „militärische Organisation" zu bezeichnen pflegt. Das ist der Sieg!

Aus aller Welt.

— **Duderstadt**, 12. Juli. Für die Abgebrannten in Duderstadt bewilligten neuerdings auch die städtischen Kollegien zu Osterode 500 *M* mit der Bestimmung, daß 200 *M* hiervon für den Wiederaufbau der evangelischen Kirche abgezweigt werden. Bisher bewilligten außerdem die Städte Nordhausen 500 *M*, Northeim 500 *M*, Einbeck 300 *M*, Hildesheim 5000 *M*, Erfurt 500 *M*, Celle 300 *M*.

— **Innsbruck**, 12. Juli. Im Tiroler Grenzgebiete ist die Sigmondy-Hütte abgebrannt. Die Hütte war Eigentum des österreichischen Alpenklubs in Wien.

— **Innsbruck**, 12. Juli. In Meyerhofen im Zillertal erstickte bei der Räumung einer Jauchegrube der Sohn eines Bauern durch giftige Gase. Das gleiche Schicksal ereilte drei andere zu Hilfe eilende Personen.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 15. Juli 1915.

+ **Das Eiserne Kreuz** wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde dem Schützen bei der 2. Maschinengewehr-Ersatz-Kompagnie im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 59 Heinz Rademacher aus Bocholt verliehen.

= **Befördert** wurde wegen besonderer Leistungen vor dem Feinde zum Unteroffizier der Obergefreite von der 1. Batterie Ref.-Fußartillerie-Regt. Nr. 16 Johann Niedecker aus Bocholt.

× **Der Feldpostbrief**, den der Arbeiterverein St. Paulus an seine Mitglieder geschickt hat, dürfte auch für die Nichtmitglieder Interesse bieten. Derselbe ist für 10 Pfg. in der Buchhandlung von J. u. A. Temming zu haben. Der Reinertrag ist für Liebesgaben der Mitglieder bestimmt.

)-(**Borromaeus-Verein.** Die Zentralstelle des Vereins vom hl. Karl Borromaeus teilt mit, daß wegen der derzeitigen Verhältnisse, die sowohl an der Zentralstelle als auch in den mit ihr im Geschäftsverkehr stehenden Verlagshandlungen eine erhebliche Verminderung des Personals hervorgerufen haben, die Erledigung der Vereinsgabenbestellungen sich um einige Monate verzögern wird. Die verehrlichen Mitglieder der Stadt Bocholt werden ersucht, auf diesen besonderen Umstand gütigst Rücksicht nehmen zu wollen.

)(**Einen Uebungsmarsch nach Bocholt** werden heute die Rekruten von der Artillerie in Wesel unternehmen. Die Rekruten werden am Gute Hünting abkochen und Biwak beziehen. Es wird sich also dort ein fröhliches Lagerleben entwickeln und mancher Daheimgebliebene dürfte die Gelegenheit wahrnehmen, sich das militärische Treiben anzusehen.

(*) **Ausflug unserer Verwundeten vom Vereinslazaret St. Agneshospital nach Anholt.** Am Dienstag mittag durchzogen unsere Verwundeten unter Flötenschall und Trommelklang unsere Stadt zu einem Ausflug nach Anholt. Die Erwartung bevorstehender schöner Stunden spiegelte sich in den Gesichtern der Ausflügler wieder. Das schöne Wetter und die fröhlichen Soldatenlieder taten ein übriges. Gegen 1 Uhr mittags entführte der Eisenbahnzug die Verwundeten nach Isselburg, wo der von Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu Salm-Salm für die Gäste bereitgestellte Kleinbahn-Sonderzug wartete. Gegen 2 Uhr trafen die braven Vaterlandsverteidiger, vielfach geschmückt mit dem Eisernen Kreuz, am fürstlichen Schloß in Anholt ein, begrüßt von Herrn Generaldirektor Prof. Dr. Rensing und den Verwundeten des Vereinslazaretts Anholt. Zuerst wurde der wunderschöne Rosengarten besichtigt, darauf ging es durch die Parkanlagen zur Schweiz. Die Schwerverwundeten wurden in einem von Sr. Durchlaucht zur Verfügung gestellten Wagen gefahren. In der Anholter Schweiz erwartete die Verwundeten und ihre mitgefahrenen Pflegerinnen eine große Freude. Alle wurden mittels Ponte zum Schweizerhaus gefahren. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit gab Herr Prof. Rensing die nötigen Erklärungen. Auch wurden mehrere photographische Aufnahmen gemacht. Dann ging es zurück durch den Wildpark zum Rosengarten, wo ein gedeckter Tisch der Stärkung des hungrigen Magens wartete. Jeder erhielt eine Ansichtskarte für seine Lieben daheim, an die er sicher in dieser fröhlichen Stunde dachte. Ein Röslein schmückte jede Brust. Se. Durchlaucht beehrte die Verwundeten durch eine herzliche Begrüßungsansprache. Nur zu rasch vergingen bei dem köstlichen Imbiß die Stunden, und bald winkte die sinkende Sonne zum Abmarsch. In warmen Worten dankte der Rechnungsführer Wachtmeister Pitz im Namen der Verwundeten beider Lazarette Sr. Durchlaucht dem Fürsten und Herrn Prof. Dr. Rensing für die überaus große Freude, die sie ihnen bereitet. Herr Prof. Dr. Rensing erwiderte im Namen des Fürsten und hob dessen Aeußerung hervor, daß er das gute Einvernehmen zwischen dem Herrn Chefarzt und dem Rechnungsführer und den Verwundeten und ihren Pflegerinnen angenehm empfunden habe, die alle mit den tapferen Vaterlandsverteidigern gern Freud und Leid teilten. Der Herr Professor lud gleich zu einem zweiten Besuch in nicht ferner Zeit ein und schloß mit einem Hoch auf die Leitung der beiden Vereinslazarette. Unter den Klängen des Trommlerkorps der hiesigen evangel. Schule zog die muntere Schar vom Schloß zum Marktplatz, wo Herr Rechnungsführer Wachtmeister Pitz des allerhöchsten Kriegsherrn gedachte und ein dreifaches donnerndes Hoch auf ihn ausbrachte. Unter dem Gesang „Muß i denn zum Städtle hinaus" gings zum Bahnhof und zurück nach Bocholt, wo viele Bewohner der Ankunft des Zuges harrten. Der schöne Ausflug wird dauernd in Aller Erinnerung bleiben.

Neueste Telegramme.

Einstellung des Güter- und Paketverkehrs mit der deutschen Süd-Armee.

WTB. **Berlin**, 14. Juli. (Eig. Drahtber.) **Amtlich. Wegen der starken Inanspruchnahme der Eisenbahnen auf dem Kriegsschauplatz in Galizien muß der bisher nach der Armee des Generals von Linsingen zugelassene Privat-Güter- und Paketverkehr bis auf weiteres eingestellt werden. Privatsendungen von Gütern und Paketen können einstweilen nach dem galizischen Kriegsschauplatz nicht angenommen werden. Bei Zweifeln über die Zugehörigkeit eines Truppenteils zu den höheren Verbänden wird Anfrage bei dem nächsten Militärpaketdepot mittels der bei den Postanstalten erhältlichen grünen Karten empfohlen.**

Dankgottesdienst im Argonnen-Wald.

WTB. **Berlin**, 14. Juli. (Eig. Drahtbericht.) **Am letzten Freitag fand im Argonner Walde ein Dankgottesdienst zur Feier der jüngsten ruhmreichen Siege in den Westargonnen statt. Gegen 2000 Offiziere und Mannschaften der beiden an den Kämpfen beteiligten Divisionen nahmen an der erhebenden Feier teil, zu welcher der Oberbefehlshaber der 5. Armee, der deutsche Kronprinz, und der greise Feldmarschall Graf Haeseler persönlich erschienen waren. Nach dem Gottesdienst überbrachte der Kronprinz den tapferen Truppen den Dank des Kaisers und des Königs von Württemberg. Er dankte auch in seinem Namen für das opferfreudige, todesmutige Verhalten der zu seiner Armee gehörenden Divisionen. Nach dem Kaiserhoch verteilte der Kronprinz an eine Reihe von Offizieren und Mannschaften Ordensauszeichnungen.**

Der französische Bericht über die Niederlage bei Vienne-le-Chateau.

WTB. **Paris**, 14. Juli. (Eig. Drahtber.) Der französische Bericht von gestern abend bemäntelt die französische Niederlage wie folgt: **In den Argonnen griff die Armee des Kronprinzen von der Straße Binarville—Vienne-le-Chateau bis ins Gebiet von Haute Chevauchée die Offensive und erlitt eine neue Schlappe. Nach sehr heftigem Bombardement und Kreuzfeuer mit Granaten mit erstickenden Gasen griff der Feind mit bedeutenden Kräften an. Fünf verschiedene Regimenter des 16. Korps wurden bereits festgestellt. An den Stellen, an denen unsere Linien einen Augenblick lang nachgegeben hatten, unternahmen energische Gegenangriffe unsererseits die Fortschritte des Feindes und trieben ihn zurück.**

Die englische Kriegsanleihe.

WTB. **London**, 13. Juli. (Eig. Drahtbericht.) **Schatzkanzler Mc. Kenna teilte im Unterhause mit, daß die gesamte Zeichnung auf die neue Anleihe fast 600 Millionen Pfund Sterling ergab. — Die Meldung englischer Blätter über das unbefriedigende Ergebnis der Zeichnungen auf die zweite englische Kriegsanleihe wird damit bestätigt. Trotz aller Anstrengungen und trotz der ans Unglaubliche grenzenden bankpolitischen Mittelchen ist es den Engländern also gerade geglückt, das Mindestmaß dessen, was das Schatzamt verlangte, zusammen zu bekommen. Auf das Echo, das dieser Mißerfolg bei den Verbündeten haben wird, darf man gespannt sein.**

Die englischen Kosten.

BB. **London**, 14. Juli. **Der „Daily Mail" wird aus Kapstadt gemeldet, daß die Gesamtkosten der Kriegshandlungen in Südwestafrika einschließlich der Unterdrückung des Aufstandes im Innern etwa 15 Millionen Pfd. (3000 Millionen Mark) betragen haben.**

Der österreichische Bericht.

WTB. **Wien**, 14. Juli. (Eig. Drahtber.) **Amtlich wird verlautbart vom 14. Juli mittags:**

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Von Artilleriekämpfen und Scharmützeln abgesehen, hat sich an der Südwestfront nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ein Erfolg der Tiroler Schützen.

WTB. **Wien**, 14. Juli. (Eig. Drahtber.) **Die Kriegsberichterstatter der Blätter berichten über einen gelungenen Ueberfall der Tiroler Schützen auf die 90. Alpini-Kompagnie, die bis nahe an die Grenze im Tenotal gekommen war, um aufzuklären. Ein Zug Tiroler Schützen mit 2 Kanonen überfiel am 8. Juli nach einem Marsch über Gebirgswege das feindliche Lager. Nachdem beide Talausgänge besetzt waren, eröffneten die Schützen das Feuer gegen die Italiener, die über 100 Mann verloren und eiligst aus dem Tale flohen. Auf Seiten der Oesterreicher wurde ein Mann verletzt.**

Der italienische Bericht.

WBT. **Rom**, 14. Juli. (Eig. Drahtber.) **Bericht der Heeresleitung vom 13. Juli:**

Die allgemeine Lage ist an der ganzen Front. Gestern früh bombardierte **eines unserer Flugzeuggeschwader** mit gutem Erfolg **aus einer Höhe von 600 Metern ein bedeutendes Lager des Feindes bei Görz.**

gez. **Cadorna.**

Neue Erfolge unseres türkischen Bundesgenossen.

WTB. **Konstantinopel**, 14. Juli. (Eig. Drahtber.) Das Große Hauptquartier meldet von der kaukasischen Front: Die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten in der Gegend von Aras in den Gefechten der letzten Woche zwischen unseren Truppen und der feindlichen Infanterie und Kavallerie, die mit dem Rückzug des Feindes endeten, werden auf 2000 geschätzt. Gegenwärtig zählen wir über 600 Tote auf der Rückzugsstraße des Feindes.

An der Dardanellenfront versuchte der Feind vorgestern vormittag bei Ari Burnu nach heftigem Geschütz- und Gewehrfeuer gegen unseren rechten Flügel vorzugehen. Der Angriff des Feindes brach in unserem Feuer zusammen. Der Feind zog sich zurück. Ein ähnlicher Angriff gegen unseren linken Flügel wurde ebenfalls leicht abgewiesen. Der Feind floh eilig. Ein Teil der Fliehenden fiel in die Abgründe. Wir erbeuteten eine Menge Munition, Waffen und Kriegsmaterial. Bei Seddil Bahr griff der Feind am gleichen Vormittag nach heftigem Geschützfeuer von seinen beiden Flügeln aus und unterstützt von einem Teil seiner Flotte unseren rechten und linken Flügel an. Er wiederholte dreimal den Angriff auf unseren rechten Flügel. Wir wiesen ihn ab und fügten ihm schwere Verluste zu. Der Kampf am linken Flügel artete in Schützengrabenkampf aus und ging ergebnislos weiter bis zum Anbruch der Nacht. Wir erbeuteten zwei feindliche Maschinengewehre auf diesem Flügel. Trotz der Verschwendung von ungefähr 60 000 Granaten in der gestrigen Schlacht und trotz der beträchtlichen Verluste erreichte der Feind nichts.

WTB. **Athen**, 14. Juli. (Eig. Drahtber.) Von unserem Sonderberichterstatter. Wie aus Mytilene gemeldet wird, soll vorgestern ein großer englisch-französischer Angriff gegen die türkischen Stellungen bei Aschibaba und Krithia stattgefunden haben. Besonders bei Aschibaba machten die Alliierten große Anstrengungen, die jedoch ohne ein für sie günstiges Ergebnis blieben.

Die Presse verlangt energische Maßnahmen gegen die Vergewaltigung der griechischen Schiffahrt seitens der Engländer.

Handel.

* **Essen**, 12. Juli 1915. Auftrieb: Großvieh 687 hiervon 53 Ochsen, 254 Bullen, 380 Färsen und Kühe, 000 gering genährtes Jungvieh (Fresser) 1096 Kälber, 45 Schafe, 1775 Schweine 1. Rinder A. Ochsen: a) Vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungeeicht) Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht 130 —133 Mk. (Lebendgewicht 75 77 Mk.); b) vollfleischige ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 125—128 Mk. (67—69 Mk.); c) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 125—128 (67—69 Mk.); d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—00 M. (00—00 Mk.); B. Bullen: a) Vollfleische, ausgewachsene Bullen höchsten Schlachtwerts 118—120 M. 68 bis 70 Mk.); b) Vollfleischige jüngere Bullen 105—115 M. (56—68 Mk.); c) Mäßig genährte junge und gut genährte ältere 90 — 102 Mk. (42—48 Mk.) C Färsen und Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 000—000 Mk. (00—00 Mk.); b) Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 125—130 Mk. (65—68 Mk.); c) Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 110 bis 120 Mk. (54—59 Mk.); d) mäßig genährte Kühe und Färsen je 90 — 105 Mk (36—45 Mk.) D. Jungvieh: a) Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00—00 Mk. (00—00) 2. Kälber. a) Doppellender (feinster Mast) 111—123 Mk. (80 — 88 Mk.); b) Feinste Mastkälber 106—113 Mk. (68 bis 72 Mk.); c) Mittlere Mastkälber und beste Saugkälber 103—109 Mk. (62—66 Mk.); d) Geringere Mast- und Saugkälber, geringere Saugkälber 95—117 Mk. (50—60 Mk.) 3. Schafe. A. Stallmastschafe: a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel 000—120 Mk. (00—60 Mk.); b) Aeltere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte jg. Schafe (Merzsch.) 105—115 M. 47—52.) B. Weidemastschafe: a) Mastlämmer 00—00 Mk. (00—00 Mk.); b) Geringe Lämmer und Schafe 00—00 Mk. (00—00 Mk.) 4. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) Fettschweine über 150 kg (300 Pfd.) Lebendgewicht 00—00 Mk. (00—00 Mk.); b) Vollfleischige von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht 000—000 Mk. (000—000 Mk.); c) Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht 150—155 Mk. (120—124 Mk.); b) Vollfleischige von 80 bis 100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht 145—152 Mk. (116—122 Mk.); c) Vollfleischige unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht: 130—145 Mk. (104—116 Mk.); f) Unreine Sauen und geschnittene Eber 120—145 Mk. (96—116 Mk.) Tendenz: langsam.

Schweinemarkt in Altenessen.

Amtlicher Marktbericht für Samstag, 13. Juli 1915.
Gesamtauftrieb 2130 Stück.
Es wurden gezahlt im Engros-Handel

für Ferkel	von 6—8	Wochen	von 15—26 M.
" "	8—12	"	26—40 "
" "	12—15	"	40—60 "
" Faselschweine üb. 15		"	60—80 "
" magere Sauen		"	170—210 "

Verkauf des Marktes (Ferkel, Läufer) schleppend.

Schluß der Anzeigen-Annahme:
Größere Anzeigen nachm. 3 Uhr.
Kleinere Anzeigen nachm. 4 Uhr.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen. Sämtlich in Bocholt.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwester und Tante

Ehefrau Bernhard Fenneker

Anna geb. Marx

nach langem, mit hingebender Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen frommen Lebenswandel und öfter gestärkt durch den andächtigen Empfang der heiligen Sterbesakramente, im 59. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der lieben Seele der Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Bocholt, Aachen, Berlin, den 14. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Samstag, den 17. Juli, um 8 Uhr in der St. Georgiuskirche, danach die Beerdigung vom Sterbehause (Hermannstraße) aus, wozu freundl. eingeladen wird.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 11½ Uhr unsern guten, sorgsamen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

den Landwirt

Heinrich Teklote

nach kurzem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb wohlvorbereitet durch einen wahrhaft frommen Lebenswandel im 76. Lebensjahre

Wir bitten, der Seele des lieben Verstorbenen recht oft im Gebete gedenken zu wollen.

Crommert b. Rhede, Vardingholt, Dingden, Raesfeld, Herne, Frankreich und Rußland, 13. Juli 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt zu Rhede am Freitag, den 16. Juli, morgens 9 Uhr, darauf das feierliche Seelenamt, wozu hiermit freundl. eingeladen wird.

Freitag, den 16. Juli, nachmittags von 3—5 Uhr im Städtischen Schlachthause:

Verkauf von gesalz. Rippenspeck
das Pfund zu 1.30—1.40 Mk.
und von geräuchertem Schinken
das Pfund zu 1.40—1.60 Mk.

Der Wetterverkauf wird untersagt.

Bocholt, den 14. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Passende

Namenstagsgeschenke

in grosser Auswahl

J. & A. Temming.



Gestern verschied im Alter von 78 Jahren nach längerer Krankheit der

Gutsbesitzer und
frühere Gemeindevorsteher von Altrhede

Herr Johann Abrock

Inhaber des Verdienstkreuzes in Silber.

Der Verstorbene hat sein Amt als Gemeindevorsteher beinahe 27 Jahre treu und gewissenhaft verwaltet, bis sein hohes Alter ihn 1914 zur Niederlegung desselben zwang.

Durch sein biederes, immer freundliches Wesen hat er sich in der Gemeinde und darüber hinaus für immer die Achtung und Liebe aller gesichert, die ihn kannten

Sein Andenken wird stets in hohen Ehren gehalten werden.

Rhede, 14. Juli 1915.

Namens der Amtsvertretung Rhede und der Gemeindevertretung Altrhede:

Der Amtmann. I. V.: Essing.

Einige tüchtige

Arbeiterinnen

sofort gesucht.

Baumwollfaser - Gesellschaft
Industriestraße.

Ich empfehle mich noch für einige bessere Kunden zum

Waschen im Hause.

Frau Wwe. Fr. Stockmann,
Langenbergstr. 14.

Selbständiger, landwirtschaftl.

Arbeiter

auf sofort gesucht.

Johann Kraienbrink,
Mussum 18.

Tüchtige

Bleicherei-Arbeiter

und geübte

Packer

gegen hohen Akkordlohn gesucht.

Wwe. B. Messing,
Putzwollfabrik.

Freundliche, nette

Oberwohnung,

in der Mitte der Stadt, von 4 großen Zimmern, großem Mansardenzimmer, Trockenboden, Waschküche, Keller und mit allen Bequemlichkeiten, für sofort oder später zu vermieten.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Oberwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, zum 1. August an ruhige Familie zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle.

2 möbl. Zimmer

(mit Kochgelegenheit)
zu vermieten.
Gasthausplatz 1
(Buttermarkt).



Heute (Donnerstag) sind auf dem Wochenmarkte

frische Fische

billig zu haben.

Vereinigte Fischhändler.



Die ersten
Ia. holländischen

Vollheringe

eingetroffen.

Delikatessenhaus Riepenhoff
Ostermarkt 41.



Nachruf.

Am 11. Juli starb unerwartet im Alter von 41 Jahren der

Polizeisergeant

Heinrich Vallée

in Anholt.

Er war seit dem 1. Oktober 1897 im Dienste seiner Vaterstadt, zuerst als Nachtschutzmann, Marktmeister und Stadtbote dann seit dem 6. Dezember 1899 als Polizeisergeant.

Sein offener und ehrlicher Charakter, seine strenge Gewissenhaftigkeit, sein in allen Zweigen seines Amtes musterhafter Pflichteifer und nicht zuletzt seine unermüdliche Hilfsbereitschaft gegen jedermann sichern ihm ein ehrendes und dankbares Andenken bei Verwaltung und Bürgerschaft von Anholt.

Anholt, den 12. Juli 1915.

Die Stadtverwaltung:
Föcking,
Bürgermeister.

Elisabethverein.

Anträge an den **Elisabethverein und die Suppenküche** werden **nur noch Montags** von **3 bis 4 Uhr** im **Gesellenhause** entgegengenommen, nicht mehr in den Wohnungen der Vorstandsdamen.

Der Vorstand.

Schlosser und Schreiner

für dauernde Arbeit gesucht.

Auch **selbständige Meister mit und ohne Gesellen** finden zur Fertigstellung ganzer Arbeiten Beschäftigung.

Baumwollfaser-Gesellschaft,
G. m. b. H., Bocholt, Industriestraße 148/9.



Krieger-Verein, Rhede.

Nachruf.

Am Dienstag starb nach längerer Krankheit unser langjähriger Präsident

Herr Johann Abrock

aus Altrhede.

Seit Gründung des Vereins war er Mitglied und seit 1906 Präsident desselben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Samstag morgen 9 Uhr statt. Die Mitglieder werden gebeten, vollzählig zu erscheinen. Antreten 8¼ Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Auszahlungen der Familien-Unterstützungen im Kriege für die zweite Hälfte des Monats Juli finden statt am **Donnerstag, den 15. und Freitag, den 16. Juli, von vormittags 9—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr** im Kassenlokal der Stadtkasse und zwar

am Donnerstag für die Nummern 1—800 und
„ Freitag „ „ „ nach 801

gegen Vorlegung der Ausweiskarten.

Bocholt, den 13. Juli 1915.

Der Bürgermeister.

Die Besitzung

der verstorbenen Frau Jul. Rose (**Südwall Nr. 426**)
Wohnhaus mit schönem Garten
soll verkauft werden.

Näheres durch **A. V. Hülskamp.**

Warnung.

Das unbefugte Betreten des Sportplatzes Königesch ist verboten.
Zuwiderhandelnde werden unnachsichtlich zur Anzeige gebracht.

Pferdezucht-Verein des westl. Münsterlandes.

Für Einmachzwecke

empfehle

Cognac, Rum, Doppelkorn

käuflich gegen Bescheinigung der Ortspolizeibehörde bei

Franz Behnen, Osterstr. 60
Fernsprecher 325.

Für die Einmachzeit

empfehle:

Einmachhilfe:

Canehl,
Pergamentpapier,
Korke, Schwefel,
Wein-Essig
und Essig-Essenz,
Rum, Cognac, Arrak usw.

(letztere gegen polizeil. Erlaubnisschein **nur** für Einmachzwecke).

Gebrüder Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Kirchstraße 3.
Erstes und bedeutendstes Geschäft der Branche am Platze.



Freitag nachmittag von 3 Uhr an, ist fettes

Rindfleisch

das Pfund 95 Pfg. zu haben bei
Oskar Schirmer,
Wirtschaft zum Jagdschloß,
Dingdervoer Chaussee.

Ab Samstag morgen von einer fetten Kuh prima

Rindfleisch



zu haben, Pfd. 1,00 und 1,10 Mk.
Carl Schöne
(früher Dehmen).

Freitag nachmittag ist von einer fetten, schweren Kuh



Fleisch

zu haben das Pfund zu 1 Mk.
Wwe. Nesering,
Hemden.



Suche auf sofort einen

Dobermann

mit Stammbaum (Stubenrein).
Preisangabe erbeten.
Gärtnerei Beeking,
Münsterstr. 40.

Für die Einmachzeit

empfehle
Weinessig,
Schwefel,
Zucker,
Salicyl,
Pergamentpapier,
ferner
Rum und
Arrak,
Kognak
gegen polizeilichen Erlaubnisschein.

Drogerie Bruns
Nordstr. 22, Telef. 192.

Drehbänke,
sowie
Werkzeugmaschinen
jederart,
zu kaufen gesucht.

Wilh. Böhme,
Masch.-Geschäft, Dortmund,
Courlerstraße 10.

Komplettes, 2schläfriges

Bett (neu)

sowie ein **Oberbett mit Kissen** gebe noch ganz billig ab.

Hermannstraße 6.

Metallbetten an Private. Katalog fr.
Holzrahmenmatr., Kinderbetten.
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Wer liefert 40—60 Liter

Vollmilch?

Näheres in der Geschäftsstelle

Feldpostkarten mit Rückantwort

zu haben bei

J. & A. Temming.